rung eine Vermessung des Landes. Ein Drittel des Gebietes erhielt die Kirche, ein Drittel der Staat, jedoch so, daß die alten Einwohner als deren abgabenpflichtige Hintersassen fortfuhren, ihre Aecker zu bebauen. Der dritte Theil aber wurde den alten Besitzern ganz entzogen und venetianischen Ansiedlern gegeben. Man theilte ihn in hundertzweiunddreißig Ritterlehen (Cavallérien) und vierhundertacht Fußdienstlehen (Seventarien). Die Inhaber der letzteren zogen nur persönlich zu Felde, die der ersteren hatten außerdem zwei bewaffnete und berittene Knechte zu stellen. Diese Colonisten bildeten, in Verbindung mit der venetianischen Bevölkerung in den größeren Städten, eine Macht, mit welcher der Statthalter von Candia, der Duca (Herzog), wie man ihn nannte, für gewöhnlich die Unzufriedenen im Gehorsam erhalten konnte, leichtere Aufstände niederzuschlagen vermochte und bei größeren meistens in der Lage war, sich so lange zu wehren, bis Hülfe aus der Mutterstadt eintraf.

Die Kämpfe, in welchen diese von Zeit zu Zeit durch Gründung neuer Ansiedelungen verstärkte Colonistenmacht eine Rolle spielte, dauern das ganze Jahrhundert durch, sind reich an merkwürdigen Zügen, zeigen aber im Ganzen immer wieder dasselbe Antlitz. Dann und wann werden sie durch Einmischung auswärtiger Feinde besonders gefährlich. Bald sind es die Genuesen, bald ist es das griechische Kaiserthum, welches den Aufrührern heimlich oder offen Hülfe leistet. Aber diese Kämpfe sind nur ein kleiner Theil derer, welche San Marco in diesem Jahrhundert zu bestehen hatte. Dreimal retteten noch venetianische Flotten den von den Griechen schwer bedrohten Thron des lateinischen Kaisers, ohne sein Geschick wenden zu können. Im Jahre 1261 fiel Constantinopel durch einen Handstreich des kühnen Alexius Strategopulos in die Hand des Kaisers Michael, aus dem Hause der Paläologen. Mit dem Kaiser Balduin II. mußte auch der venetianische Podestà und der Patriarch flüchten.

Dieser schwere Schlag traf die Republik wenige Jahre, nachdem ein heftiger Krieg mit dem kaum minder kampfmächtigen Genua durch einen unsicheren, ‚von beiden Seiten mit Hintergedanken abgeschlossenen Frieden unterbrochen, nicht beendigt war. Dagegen hatten die Venetianer einen andern, aus nächster Nähe furchtbar drohenden Feind in den Staub und zu den Todten werfen helfen. Es war dies der eben so begabte und heldenmüthige wie treulose und grausame Ezzelino von Romano. Im Kampfe mit ihm hatte Venedig eine Politik fortgesetzt, welche es von der Mitte der drei-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000349